

Neue Bücher

Leider schwanger

„Wenn ich die Wahl habe zwischen Kind und Karriere, nehme ich das Sofa“. Das Erstlingswerk von Claudia Haessy bietet wirklich, was der Covertext verspricht: Irrsinnig komisch und herrlich derb schreibt sie über die angeblich schönste Zeit im Leben einer Frau. Denn die Buch-Claudia ist schwanger - und das, obwohl sie es besser nicht sein sollte. A weil sie keine Kinder mag und B weil der Vater in spe allenfalls eine brauchbare Affäre ist. Sommerlektüre mit Tiefgang. (Rowohlt, 9,99 Euro)



Ein Schwabe in Berlin

Felix Huby ist ein Veteran des deutschen Krimis. Er hat Drehbücher für Serien wie „Oh Gott, Herr Pfarrer“ verfasst, er hat den „Tatort“-Kommissar Bienzle erfunden. Und Kommissar Peter Heiland, ein Schwabe in Berlin. Im bereits sechsten Heiland-Krimi, der so heißt wie der Held, ermittelt der Kommissar im Milieu kleinkrimineller Jugendbanden. Spannend und routiniert geschrieben, nur dass der Autor seine Figuren stets mit Vor- und Nachnamen nennt, das nervt. (Gmeiner, 18 Euro)

Faszinierender Weltstar

Was hat man ihr nicht alles für Titel gegeben: Diva, Vamp und Mythos. Doch was hat Marlene Dietrich, den vielleicht größten Weltstar aus Deutschland zu dieser Ausnahme-personalität gemacht? Mit „Einsame Klasse“ begibt sich Eva Gesine Baur auf Spurensuche im Leben des Filmstars. Auf fast 600 Seiten zeichnet die Historikerin den Weg der Dietrich nach und versucht, sie in ihrer Zeit zu lesen. Faszinierend, auch wenn manches Rätsel offen bleibt. (C.H.Beck, 24,95 Euro)

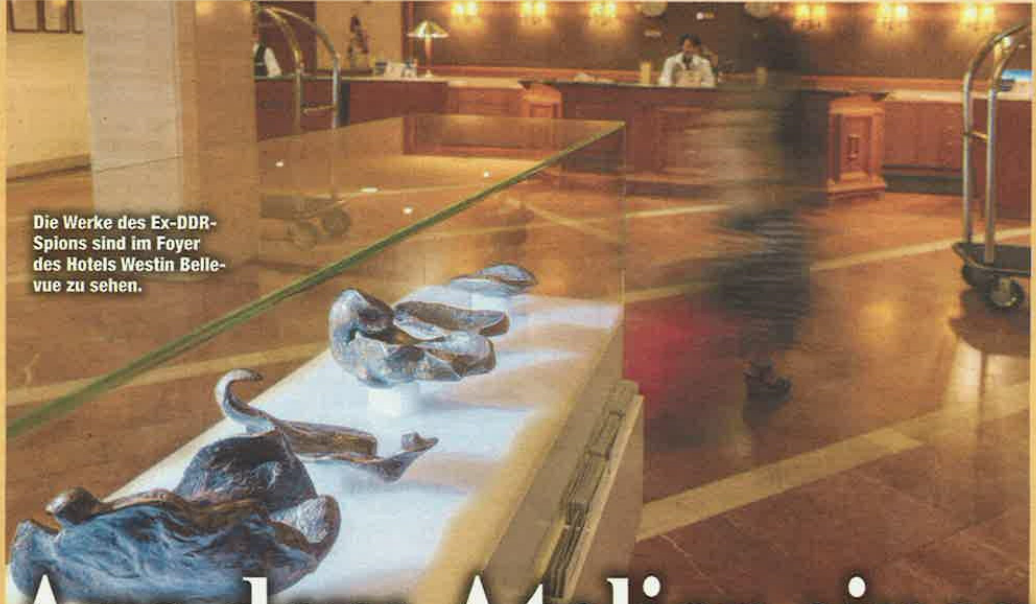


Bittersüße Zeitreise

Ein Roman übers Erwachsenwerden, über Freiheit, Liebe und spätes Verstehen: Das ist Christoph Schulte Richterling mit „32 Tage Juli“ gelungen. Mit Ende vierzig sind Jonas und Christian in ihre Krisen geschlittert. Also wiederholen sie eine Reise, die sie schon vor 30 Jahren gemacht hatten, in einem heißen Sommer nach dem Abi. An der Küste Portugals wollen sie herausfinden, was aus der schönen Luisa von einst geworden ist. Für beide wird es eine Zeitreise ans Ende der Unschuld. Bittersüß, nostalgisch, toll. (Rowohlt, 19,95 Euro)



Ausstellung im Hotel Westin Bellevue in Dresden



Die Werke des Ex-DDR-Spions sind im Foyer des Hotels Westin Bellevue zu sehen.

Aus dem Atelier eines Geheimagenten

DRESDEN - Reizvolles Spiel mit Sinn und Form: offen und hintergründig, sinnlich und spröde laden die Skulpturen von Horst Meier alias Erwin Miserre, ehemals Geheimagent und Künstler, den Betrachter zum Erkunden ein. Seine Werke werden erstmals öffentlich in der Ausstellung „Aus dem Schutzraum der Heimlichkeit“ gezeigt. Bis Mitte Oktober sind sie im Hotel Westin Bellevue zu sehen.



1974 hatte Horst Meier (1925-2016) das erste Modell der „Frau des Nordens“ erschaffen.



Eine spätere Variante der „Frau des Hohen Nordens“.

Ein illustrieren Figurenreigen empfängt den Besucher im Schimmerlicht der Hotelhalle: Ein spitzschnabelliger Reiher, ein golden glänzendes Nashorn und eine skurrile „Löffelente“ tummeln sich neben innig umschlungenen Paaren, grazilen und geschmeidigen Akrobatinnen.

Viele seiner eigenwilligen, von Patina überzogenen Bronze-Skulpturen entstanden im Verborgenen. Denn Meier/Miserre führte jahrelang ein Doppelleben als Geheimagent des Auslandsgeheimdienstes der DDR, in der von Markus Wolf geleiteten Hauptabteilung Aufklärung (HVA).

Mit seiner Mission als Geheimagent verband Meier/Miserre den Traum von einer besseren, friedlichen und gerechteren Welt ohne militärische Bedrohung. Geboren 1925 im Dorf Meineweh südwestlich von Leipzig, kam Meier mit 19 Jahren an die Ostfront, überlebte knapp und war einige Jahre in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Nach Kriegsende studierte er Journalismus in Leipzig, arbeitete als Kulturredakteur der Zeitung „Freies Wort“ in Suhla.

1965 ging er in den Westen und nahm die Identität von

Erwin Miserre an, der aus derselben Region stammte wie er, und der kurz zuvor über die BRD nach Kanada ausgewandert war. Dort starb er 2003. Dass in Deutschland unter seinem Namen ein Doppelleben geführt wurde, erfuhr er nie.

In Brüssel half Meier (als Miserre), das Militärbündnis NATO zu überwachen, gab Informationen weiter - und war zugleich als Künstler aus Leidenschaft tätig. Er schrieb sich an der Königlichen Akademie der Künste ein, genoss das Kulturleben, bereiste die Welt und wurde Assistent des renommierten Brüsseler Bildhauers Oliver Strebelle, der ihn in seinem Schaffen förderte.

Jahrelang pendelte Meier/Miserre zwischen den Welten - den Schützengraben des Kalten Krieges und dem freien Geist der Ateliers. Doch Ausstellungen verweigerte er sich hartnäckig bis an sein Lebensende. Das Risiko, mit seinem Werk erkannt zu werden und frühere Kollegen in Gefahr zu bringen, war ihm zu groß.

Sein Double kehrte 1977 in die DDR zurück, als die HVA ihre Agenten, denen der westdeutsche Geheimdienst auf die Schliche gekommen war,

abzog. Das bedeutete für ihn mit 51 Jahren nicht nur den Ruhestand, sondern auch den Abbruch der Zusammenarbeit mit seinem Lehrer Strebelle. Horst Meier war wieder offiziell Horst Meier. 1993 wurde seine Tätigkeit als Ex-Agent der HVA aufgedeckt, war juristisch aber nicht mehr zu verfolgen. Zugute hielt er sich stets, niemanden verletzt oder ans Messer geliefert zu haben.

Dafür blieb seine künstlerische Arbeit frei von politischen und kommerziellen Einflüssen. Nachlassverwal-

ter Günther Rothe: „In ihrer Gesamtheit bilden die Plastiken ein unverkennbar zusammengehöriges Ganzes und zeigen doch, jede für sich, ihre ganz eigenen Qualitäten, die unsere Fantasie beflügeln und ihre Geheimnisse unserer Entdeckung überlassen.“ Rothe ist Herausgeber des Buches „Aus dem Schutzraum der Heimlichkeit“ über die außergewöhnliche Lebensgeschichte von Horst Meier alias Erwin Miserre, erschienen im Michael Imhof Verlag.

Lilli Vostry

Foto: Norbert Neumann

Foto: privat